



DIE STROTTERN

Presseinfo 2019
www.diestrottern.at

::: Deutscher Weltmusikpreis RUTH ::: Österreichischer World Music Award :::
::: AMADEUS Austrian Music Award ::: Fraunhofer Volksmusikpreis ::: Pongauer Hahn :::

Musik von Welt – aus Wien

Buenos Aires hat den Tango, Lissabon den Fado, Paris die Chansons. Wien hat das Wienerlied – als unverwechselbaren Ausdruck des Lebensgefühls dieser Stadt. Und das Wienerlied lebt! Daran sind Die Strottern nicht ganz unschuldig: Seit über 20 Jahren entstauben Klemens Lendl und David Müller das Wienerlied musikalisch und inhaltlich so gründlich, dass aus einer lokalen Liedtradition eine Musik entsteht, die auf der ganzen Welt verstanden wird. Davon zeugen auch Auszeichnungen wie der Deutsche Weltmusikpreis RUTH oder der AMADEUS Austrian Music Award.

Über die Musik

Das Wienerlied ist in einem Schmelztiegel von Nationen entstanden. Das macht es so reich an musikalischen Einflüssen: Volksmusik, Theaterlied, französische Walzer, die Musik des Balkans. Die Strottern verarbeiten neben der Wiener Tradition zeitgenössische Musiksprachen wie Jazz, Pop und Weltmusik. Natürlich bildet der Walzer, der Puls der Stadt, das Fundament der meisten Strottern-Lieder. Mal im 3/4-Takt elegant tanzend, dann wieder trunken torkelnd, zielen Die Strottern mit ihren süffigen Melodien mitten ins Herz des Publikums, immer an der messerscharfen Grenze von tief empfundener Kunst und Schmachtfetzen entlang wandelnd.

Dann gibt es wieder einen schroff-dadaistischen Freejazz-Ausbruch und schon ist der musikalische Mischmasch angerührt, der Die Strottern jenseits aller Genre Grenzen und Stilrichtungen heimisch macht. Und so spielen sie auch auf Bühnen aller Art: von Klassikfestivals über Kleinkunstkeller bis zu Weltmusikbühnen und Jazzclubs.

Der Name

Der Altwiener Ausdruck „Strotter“ steht für „Gauner, Landstreicher, Strauchdieb, Gelegenheitswerb Suchender“. Im Wiener Mundartwörterbuch steht auch: „Die nach Verwertbarem suchen“. Und das machen Die Strottern im mehr oder weniger reichen Wiener Liedschatz. Und wenn sie nichts finden, dann singen sie eben ihre eigenen Lieder.

Und außerhalb Wiens, versteht man das?

Musik ist eine Sprache, die die ganze Welt versteht. Die Strottern sind begnadete Kommunikatoren. Klemens Lendl ist ein generöser Moderator des eigenen Stoffs, pointensicher und sympathisch, aber wenn es darauf ankommt, wenn ein Lied die vollkommene Stille braucht, das innere Schweigen zwischen den Zeilen, dann lauschen die Strottern auf der Bühne mit geschlossenen Augen in die eigene Musik hinein, um dem Geheimnis, das ihr innewohnt, wieder ein kleines Stück näher zu kommen.

2012 wurden Die Strottern mit dem Deutschen Weltmusikpreis RUTH ausgezeichnet. Die JurorInnen waren des Wienerischen allesamt nur bedingt mächtig: Achim Bergmann (Trikont Label Chef), Urna Chahar-Tughi (Mongolische Musikerin), Torsten Hinger (Veranstalter NATO-Club Leipzig), Jiri Plocek (Folkmusiker und Hörfunkredakteur Brunn/Tschechien) und Petra Rieß (Musikwissenschaftlerin und Journalistin aus Hamburg). In der Jury-Begründung steht: „Wer „Die Strottern“ einmal erlebt hat, wird sie nicht mehr los. Ihre Wiener Lieder nisten sich ein in Herz und Hirn.... Das Wiener Lied funktioniert auch bestens außerhalb der Donau-Metropole. Denn diese beiden musikalischen Gauner haben es klug aufpoliert und zukunftsfähig gemacht, musikalisch mit Elementen des Jazz und Blues, bissig humorvoll in den Texten.“

Projekte

Die Strottern sind immer auf der Suche nach neuen und heute gültigen Ausdrucksmitteln und Themen für das Wienerlied. Dabei entstehen Programme mit MusikerInnen aus vielen unterschiedlichen Genres von Jazz bis Alte Musik:

JazzWerkstatt Wien, Ensemble Mikado, Franui, Hannes Löscher, Christoph Bochsansky, Matthias Schorn, Willi Resetarits, Georg Breinschmid, Velvet Elevator, Ramsch & Rosen, Barbara Romen & Gunter Schneider, Zur Wachauerin, Maja Osojnik, Lukas Kranzelbinder, Matthias Loibner, Assurd und vielen anderen.

Auftritte

Eröffnung der Wiener Festwochen, Konzerthaus Wien (Portrait 2017/18), Volkstheater Wien, Musikverein Wien, Herkules-Saal München, Radiokulturhaus Wien, Festival „Glatt und Verkehrt“ Krems, Jazzfestival Saalfelden, TFF Rudolstadt, Festival Allegro Vivo, Rheingau Festival, Carinthischer Sommer, Folk im Schloss Bad Wildungen, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Palmklangfestival Oberalm, Jazz in Eberswalde, Festspielfrühling Rügen, u.v.m.

Tourneen durch Österreich, Deutschland, Schweiz, Polen, Kanada, Indien, Südafrika, USA

CDs:

2003 mea ois gean
2006 Live, glatt & verkehrt
2008 i gabat ois
2009 Elegant
2010 Das größte Glück
2012 wia tanzn is
2014 mea ois gean / wean du schlofst
2015 wo fangts an
2018 waunsd woadsd

Theaterproduktionen:

2010 Über den Tod, Josephinum Wien
2013 Das Schloß, Landestheater Salzburg
2013 Im Blut (mit Christoph Bochdansky)
2014 Ganymed goes Europe, Kunsthistorisches Museum Wien
2015 Die Botschaft von Kambodscha, Jörgerbad Wien
2015 Ganymed Dreaming, Kunsthistorisches Museum Wien
2016 Die Welt ist groß und Rettung lauert überall, Landestheater St. Pölten
2016 Im Herzen der Demokratie, Österreichisches Parlament Wien
2017 Ganymed fe male, Kunsthistorisches Museum Wien
2018 Himmel & Hölle (mit Christoph Bochdansky)
2018 Ganymed nature, Kunsthistorisches Museum Wien
2018 Liliom, Landestheater St. Pölten

Kinderprogramme:

2007 Oh Du lieber Augustin (Jeunesse-Produktion, mit Peter Ahorner)
2009 Die Weihnachtsgeister (Jeunesse-Produktion, mit Peter Ahorner und Michael Bruckner)
2012 Quakalulubaby (Musik für eine Produktion im Lilarum Wien)
2013 Die Blumengeschichte (Jeunesse-Produktion, mit Christoph Bochdansky)
2014 Hase Hoppla und der Weihnachtsbaum (Musik für eine Produktion im Lilarum Wien)
2016 Eisbär, Erdbär und Mausbär (Musik für eine Produktion im Lilarum Wien)
2018 Kleiner Pelz (Musik für eine Produktion im Lilarum Wien)

Auszeichnungen:

2014 Pongauer Hahn
2012 Deutscher Weltmusikpreis RUTH
2009 AMADEUS Austrian Music Award „Jazz/World/Blues“
2009 Fraunhofer Volksmusikpreis
2006 Österreichischer World Music Award

Bestehende Programme

Wiener Cinemascope
Die Strottern & Blech



mit Martin Eberle: Trompete, Flügelhorn
Martin Ptak: Posaune, Harmonium

Wenn sich Die Strottern mit „Blech“ zu einem Quartett „aufblasen“, dann rückt ihre Musik noch näher an die großen Gegenpole ihrer Musik: Klangvielfalt der Großstadt und Volksmusik. Trompete und Posaune spielen in beiden Welten eine tragende Rolle. Und so wird der Bogen weit gespannt, Freiheiten werden radikaler ausgelotet, heimatliche Häfen direkter angesteuert. Zärtliches wird zärtlicher, Wildes wilder.

Jazz und Wien im Großformat
Die Strottern & JazzWerkstatt Wien



mit Clemens Salesny: Saxophon, Bassklarinette
Martin Eberle: Trompete, Flügelhorn
Martin Ptak: Posaune
Peter Rom: Gitarre
Clemens Wenger: Piano, Keys
Bernd Satzinger: Bass
Lukas König: Schlagzeug

Die Strottern werden gemeinsam mit dem achtköpfigen Ensemble der JazzWerkstatt Wien zur Bigband. Neue

Wiener Texte werden zu Klangcollagen verarbeitet, die an Aufnahmen von Kurt Sowinetz und Helmut Qualtinger und die vielen Jazzausflüge Ernst Jandls anschließen. Sowohl musikalisch als auch textlich werden die sich ewig wiederholenden Klischees des Wienerlieds zurückgelassen, an Stelle von Larmoyanz und Weinseligkeit treten Poesie und urbaner Alltag.

Lieder und Literatur aus Wien
Die Strottern & Peter Ahorner



mit Peter Ahorner: Lesung, Text

Die Strottern und der Wiener Poet Peter Ahorner gehören ja inzwischen zusammen wie Donauström und Steckerlfisch. Ahorners Texte leuchten auf Wiens Zuckerkruste, heben sie ab und legen frei, was in dieser Stadt nicht zum Vorschein kommen will. Ob in Vierzeilern, Liedtexten, Mikrodramen oder Wordraps – dichter ist Wien schon lange nicht serviert worden. Ahorner tritt mit den Strottern als genialer Rezitator und mitunter auch als rauher Sänger in Erscheinung.

Wiener Melancholie trifft Alte Musik
Die Strottern & Ensemble Mikado



mit Maja Osojnik: Blockflöten, Gesang
Katharina Lugmayr: Blockflöten
Eva Reiter: Blockflöten, Viola da Gamba
Thomas List: Blockflöten

Die Strottern treffen auf das preisgekrönte Ensemble Mikado mit seinen drei (manchmal vier) Blockflöten und einer Viola da Gamba. Der Londoner Nebel eines John Dowland trifft auf die abgeklärte Melancholie des Wiener Herbsts. „The Dark Is My Delight“ heißt eine Mikado-CD. Von den dunklen Seiten des Lebens und der Liebe wissen ja auch Die Strottern reichlich zu

berichten. Und davon, dass das Ausbreiten in Traurigkeit und Melancholie auch Lust bedeutet. Denn: wo Tränen zerdrückt werden, da sind auch die Tänze nicht weit, am englischen Hof nicht und in Wien schon gar nicht.

Singspiel mit Puppenspieler
Himmel & Hölle



mit Christoph Bochdansky: Puppenspiel

Zwei Liebende spazieren durch die Nacht (aber sind wir nicht alle Liebende und gehen in der Nacht spazieren?). Jeder geht für sich allein, das Schicksal führt sie zusammen in dieser Nacht. Doch dann kümmert sich das Schicksal nicht weiter um sie und sie verlieren sich. Die Melancholie und die Sehnsucht tanzen einen Walzer und wer sie sieht, vergießt leise Tränen, weil es doch so schön ist sentimental zu werden. Der Himmel hilft, die Hölle auch, tolldreiste Figuren machen sich lustig über die Endlichkeit des

Menschen. Eine kleine Geschichte über das Größte was uns passieren kann, die Liebe.

Kinderprogramm rund ums Wienerlied
Oh, Du lieber Augustin



mit Peter Ahorner: Schauspiel, Text

Tanzen, singen, klatschen, Geräusche machen, Pantomime: Den größten Spaß haben die Strottern, wenn sie mit Kindern musizieren. Ganz nebenbei erfahren die jungen Zuhörer etwas über die Wiener Musik. Wo kommt sie her? Was macht Walzer und Märsche aus? Was erzählen die Texte vom Leben in vergangenen Zeiten? Und wie kann man diese komische Fremdsprache „Wienerisch“ übersetzen? Ein Mitmachkonzert für Kinder ab 6 Jahren.

Kinderprogramm mit Puppenspiel
Die Blumengeschichte



mit Christoph Bochdansky: Puppenspiel
Martin Ptak: Posaune, Harmonium

Mitten in einer Blumenwiese, dort wo es am schönsten ist, leben zwei kleine Blumen, Lilli und Camellii. Es hat viele Vorteile klein zu sein, zum Beispiel den, dass jeder Tag voller Spiele und Freude ist. Aber weil alles wachsen muss, so wachsen auch die zwei kleinen Blumen. Camellii, will ganz groß werden, zur Sonne will sie hinauf wachsen und das tut sie auch. So verlieren sich die beiden Freundinnen. Camellii lebt nun ein elegantes Leben und denkt nicht mehr an ihre alte Spielkameradin von der Blumenwiese. Das macht Lilli sehr traurig. Verzweifelt wirft sie sich ins Blütenmeer.

So verlaufen die unterschiedlichen Wege der beiden kleinen Blumen, die vielleicht nie wieder zusammen finden, wenn ... Ja wenn da nicht eine Fee auftauchen würde und zu einer Tasse Kakao einlädt ...

Weihnachtsstück
Die Weihnachtsgeister



mit Peter Ahorner: Schauspiel
Michael Bruckner: Gitarre, Schauspiel

Weihnachten? – Nichts für den reichen, geizigen Geschäftsmann Rudi Raff, der in jedem Mitmenschen nur den Schmarotzer wittert. Selbstzufrieden räkelt sich der Einzelgänger, um auf den Schlaf des Selbstgerechten zu warten. Doch da erscheinen ihm drei Geister und Rudi Raff wird langsam klar, dass Geld allein nicht glücklich macht. Mit ihrer neuen, überaus unterhaltsamen Sicht auf das

Wienerlied haben die Strottern und Peter Ahorner schon tausende Kinder von Wien bis zum Bodensee verzaubert. Auch bei ihrer Adaption von Charles Dickens' »A Christmas Carol« kommt der Humor nicht zu kurz. Von Moralinsäure entschlackt, bleibt Dickens' zeitlose Botschaft nicht auf der Strecke: Reichtum kann einsam und armselig machen, doch Hoffnung auf innere Einkehr besteht immer.

Blätterrauschen

„... Gut es schadet nicht, das originale Wienerlied aus den letzten Jahrhunderten zu kennen und zu mögen. Doch beides braucht man nicht für den Vollgenuss dieser Strottern. Zum einen erklärt Lendl gekonnt ungelenkt eh, wovon es im nächsten Lied von wem geht und warum. Zum anderen birgt der raunzende Herzblutvortrag dieses intelligenten, authentischen und harmonisierenden Duos so viel Komik und Kunstfertigkeit, dass zum Grübeln und Hinterfragen ohnehin kein Raum bleibt. In allem geht beiden herrlich oft der Fiakergaul durch. Dann wird der Gesang Ernst Jandl-artig, die meist geschrammelte und mitunter bluesige Melodie enorm jazzig. Leiwand!“
(Neue Presse Passau, Februar 2016)

„... Was die Strottern spielen ist also eine Art Fado. Nur weniger pathetisch, dafür lustiger, garstiger, grotesker. Und verstärkt um Trompete und Posaune, weshalb das ganze Programm dann auch schlicht "Die Strottern & Blech" heißt. Ach ja, ein Harmonium steht auch noch im Bühnenraum. Ptak und Müller werden es abwechselnd immer mal wieder bedienen. Und insgesamt spinnen sich dabei durchs Klanggewebe der Wiener-Lied-Tradition immer wieder auch schön schillernde Fäden Jazz. Zwischen den Stücken plaudert Lendl, erzählt kleine Anekdoten und vermittelt einen Eindruck von der Beschaffenheit dieser eigenartigen Wiener-Lied-Kultur. Diesen kleinen Weltspiegelungen einer Poesie des lustigen Traurigseins, voll der augenzwinkernden Weisheit hinter vermeintlicher Einfalt. Lebensbetrachtungen aus kleinen, schrägen Perspektiven, in denen nichtsdestotrotz auch musikalisch die große weite Welt widerhallt.“
(Leipziger Volkszeitung, Dezember 2014)

„... „Wia tanzt is“, ein Wahrheitsbeweis für die Kraft und Zukunftsträchtigkeit des neuen Wienerlieds. Mit den Strottern spielen auf dem Album die Blechbläser Martin Eberle und Martin Ptak. Sie ziehen den warm und unmittelbar aufgenommenen Songs eine musikalische, sinnliche Ebene ein und komplettieren aus dem Rückraum mit blauer Kraft die erstaunlichen Lieder, Lamenti, Konfessionen. Das Titellied, ein Liebeslied, verwirrend und zum Weinen schön. Ein charmantes Beziehungsdramolett, zu dem Daniel Glattauer den Text beigesteuert hat. Peter Ahorners Story eines traurigen U-Bahnkontrollors, berückend schön und zum Kopfschütteln traurig. Sprachkapriolen im Dreivierteltakt und ergreifende Gospelstürme mit großem Chor. Ganz am Schluss Andrea und Ennio Morricones „Tema d'Amore“ mit Klemens Lendl's Text, ein ganz großes Liebeslied: ein ganz großes Wienerlied, eines von „a boa klane wunda“, wie die Strottern sie sich selbst geschrieben haben. „Wir werden immer langsamer“, sagen Klemens Lendl und David Müller. Wenn alles langsamer wird, vergeht nämlich die Zeit nicht so schnell.“
(Profil, Mai 2012)

„... Wenn Lendl singt, hält er den Kopf zur Seite geneigt. Das Alles-muß-raus-jetzt-sofort-Soulgesangsprinzip, aber in Zeitlupe. Manchmal zupft er auch hendrixartig die Geige, während sich der Gitarrist David Müller in sein Spiel reinkniet, als wollte er sich mit dem Instrument einbuddeln. Optisch wirkt Lendl wie eine Mischung aus Elmar Wepper und Dustin Hoffman, Gitarrist Müller erinnert dagegen an Roy Orbison – den letzten Sentimentalistenkönig des Rock'n'Roll. Desillusionierung ist schwere Arbeit.“
(Junge Welt Berlin, März 2011)

„... treten mit einem Programm an, das bereits nach wenigen Tönen ihre Meisterschaft erweist. Denn alles, worauf es beim Wienerlied ankommt, demonstrieren sie mit großer, der Sache wichtiger Lässigkeit: Kleine rhythmische Verzögerungen und die punktgenau, leicht daneben klingende, sich reibende Intonation setzen akkurate Akzente. Textlich setzt das Duo ebenfalls auf intelligente Lösungen, mit Bedacht befreien sie das Wienerlied von Kitsch und Reaktionärem. Aus dem Repertoire des Althergebrachten wird ausgewählt, was sich kritisch zur Wiener Wirklichkeit verhielt, stets wird aktualisiert, etwa mit Bezug auf Tom Waits oder mittels eines instrumental hergestellten Grooves, der Hörgewohnheiten aufbricht. Das Publikum dankt's mit Beifall und Gelächter. Näher kann man dem Wienerlied kaum kommen – höchstens direkt im Konzert.“
(Folker, Februar 2011 zum Erscheinen der CD „Das größte Glück“)

„... Dass die Strottern längst selbst auf Augenhöhe mit den Größten des Wienerlieds stehen, würden sie in ihrer Bescheidenheit wohl abstreiten. Ihr Opus magnum, das stille, sehr poetische Album „I gabat ois“ hat das gleiche hohe Niveau wie etwa Helmut Qualtingers „Singt Schwarze Lieder“. Dass die Strottern nicht nur als feinsinnige Schöpfer eigener Lieder brillieren, beweist das neue Album.... Das geniale Duo versteht sich auf subtile musikalische Reduktion, kann aber zuweilen auch durchaus Richtung Avantgarde-Jazz improvisieren. Wie sie es beim steinalten „Bei mir is' all's vetrdraht“ auf gar köstliche Weise tun. Dabei strahlen die beiden jene Art von Sicherheit aus, die nur besonders gut geerdete Charaktere besitzen.“

(Die Presse, November 2010, zum Erscheinen der CD „Das größte Glück“)

„... Das Wiener Duo Die Strottern ließ Publikum und Jury mit ihrer grandiosen Neudefinition des Wienerlieds keine Wahl. Ob sie Wilhelm Busch ins Wienerische überführen („Lumpenlied“), die wundersam zwischen morbider Melancholie und drastischem Schmah changierenden Texte des befreundeten Dichters Peter Ahorner vertonen oder Klassikern einen neuen Dreh geben - das überlieferte „Bei mir is all's verdraht“ etwa wurde zu einer fast dadaistischen Freejazz-Nummer - alles ist intelligent, perfekt inszeniert und noch bei eigentlich Tödlich-Traurigem extrem lustig. Dass David Müller ausnehmend gut Gitarre und Klemens Lendl ordentlich Geige spielen können, wird fast zur Nebensache, angesichts von Lendls kabarettistischem Talent und seiner einmalig pointierten und variablen Sprech- und Gesangsstimme.“

(Süddeutsche Zeitung, zum Gewinn des Fraunhofer Volksmusikpreises, Februar 2009)

„... vorherrschend bleibt der Eindruck von Zartheit und Zerbrechlichkeit, wenn (die CD I gabat ois) auf faszinierende Weise unmittelbar berührt.“

(Jazzthetik, Oktober 2009)

”... I gabat ois geht direkt in den Bauch und ins Herz, sei es in seiner Deftigkeit oder in seiner Zartheit – und ist deswegen ein unglaubliches und wunderbares Album!”

(musikansich.de, Oktober 2009)

„Die Strottern mischen mit ihrer großartigen neuen CD I gabat ois das Wienerlied auf. Zwar unter größtmöglicher Aussparung von Larmoyanz und Weinseligkeit, dafür aber unter reichlicher Beigabe von wertvoller Poesie und galanter Melodie führen sie in die geheimsten Winkel der mal grausamen, dann wieder baatzwachen Wiener Seele.“

(Samir Köck, Die Presse, Dezember 2008)

„Auf einmal tritt zu der Dreifaltigkeit Stimmen-Geige-Gitarre ein Fender Rhodes. Auf einmal gibts da ein Lied mit Harmonium und eine leicht angeschmutzte Gitarre. Herrlich, wenn man merkt, wie's weh tut. Zum Beispiel, wenn eine Überstimme mit scheinbar letzter Kraft über die Melodie gepresst wird. Vor allem: Hier geht's ums Erzählen - mit Ruhe und Bedacht und trotzdem immer mit Tempo, mit Zug, nichts klebt, alles fließt, geht so dahin, dass mir gar nicht auffällt, wie es mich rührt. Um noch ein Schäufelr draufzulegen: Ohne, dass ich es merke, hat sich eine Träne gelöst und rinnt die Wange hinab.“

(Albert Hosp, ORF Ö1, November 2008)

„Die fein arrangierte Musik, die von iTunes völlig zu Recht als „World“ klassifiziert wird, steht mit beiden Beinen in der Schrammeltradition, ohne gestrig zu wirken. Die Stimmung ist grundsätzlich melancholisch, wobei das bei den beiden von Peter Ahorner getexteten Liedern ein Hilfsausdruck ist.“

(Wolfgang Kralicek, Falter, November 2008)

„Und wenn hier und da dezente E-Gitarrenklänge ertönen oder gestandene Jazzer als Gäste zugegen sind, wird klar, dass die musikalische Sensibilität der Strottern ebenso ausgeprägt ist wie der Hang zur sorgsamem Wortwahl.“

(Jazzzeit, November 2008)

„Und da das Wienerlied aus Sicht der Jugend Erholung vom Heurigen braucht, sind Die Strottern zur rechten Zeit auf der Bildfläche erschienen. Eben nicht gandenlos feuchtfrohlich in immer gleicher Schrammelmanier, stattdessen kommt der vom Schmalz befreite Dreivierteltakt witzig, klug und erfrischend daher.“

(Suzanne Cords, Folker, Jänner 2007)

„... Wiener Schmäh der besonderen Art, unaufdringlich, zart, leise und poetisch, der den Liedern wie auch dem ganzen Abend seinen Charme verleiht. Denn Klemens Lendl erweist sich nicht nur als guter Musiker, sondern auch als charmanter Moderator, der sich geschickt in die Herzen der Zuhörer plaudert. Unglaublich liab, a bisserl bös, a bisserl morbid. Der ganz besondere Wiener Charme halt, der auch beim Oberpfälzer Publikum Wirkung zeigte ...“

(Der neue Tag, Nabburg, Jänner 2008)

„Begnadete Musiker, die Seelentrost in wunderschöne Wienerlieder packen ...“

(Oliver Grimm, Die Presse, Juni 2006)